

Rundbrief für die Advents- und Weihnachtszeit

trotz – oder wegen – Corona

Liebe Mitglieder der Regionalgruppe, liebe Angehörige, Freunde und Förderer,

Es kann sein, dass die Advents- und Weihnachtszeit 2020 geprägt ist durch Ge- und Verbote, so dass wir möglicherweise gezwungen sind, uns Alternativen zu überlegen, wenn wir unsere persönlichen oder familiären Rituale des Festes verändern müssen. Und es wird an uns liegen, wie wir mit ungewohnten Gegebenheiten umgehen werden. Advent – Ankunft – Zeit, sich auf Kommendes einzustellen. Sich vorbereiten – das meine ich zunächst im ganz trivialen Sinn.

Eine Lektion hat mir vor kurzem eine jetzt 60jährige Frau erteilt, als ich sie auf der Straße überholte. Sie sprach mich fröhlich an – eine Schülerin aus lang vergangener Zeit, Anfang der 70er Jahre, als ich an der Sonderschule die „Großen“ unterrichtete. Sie erzählte mir auf den 500 m, die wir gemeinsam weitergingen, einiges aus ihrem nicht einfachen Leben – und ich war tief beeindruckt. Drei Kinder aus dieser Familie hatte ich unterrichtet – 3 von 12 Kindern, und ich habe sie nie vergessen in ihrer freundlich-höflichen Art, in ihrem Fleiß, in ihrer Zähigkeit (soweit ich das noch verfolgen konnte), beruflich Fuß zu fassen. Sie hat die Schattenseiten des Lebens kennen gelernt, hat die Geringschätzung ihrer Tätigkeit („Putzfrau“) ebenso wie die Wertschätzung in Form eines Testaments erfahren, musste um vieles hart kämpfen, hat sich in ihrem Leben behauptet. Ihre Quintessenz beim Verabschieden war: Dankbarkeit an jedem Tag für alles, was ich habe, und eine positive Grundstimmung, sonst hätte ich vieles nicht geschafft!

Diese Begegnung möchte ich persönlich in der Zeit der Vorbereitung, des Advents, für mich bedenken. Mir fällt dazu die Weisheit ein: Es sind nicht die Glücklichen, die dankbar sind, sondern die Dankbaren, die glücklich sind. Wofür bin ich dankbar? Denke ich nur, dass ich dankbar sein muss oder ist meine Dankbarkeit so stark, dass ich sie heute noch, wie ein schönes Echo spüre? Äußere ich diese Dankbarkeit auch im familiären, im freundschaftlichen Bereich? Oder halte ich mich an die fränkische Haltung: Nix g'sagt is g'nug g'lobt!?



Die Obstbäume in einem weißen Nichts haben im Sommer gute Früchte getragen und müssen dennoch im neuen Jahr wieder neu anfangen – und die schaffen das! Das Bild zeigt Isolation auf der einen Seite, auf der anderen steht Nähe, vielleicht Verbundenheit, Aufeinander -Angewiesen-Sein, Vertrautheit welche Seite betone ich? Wem könnte ich mit einem Telefonat, einer Mail, einer Karte signalisieren: Gut, dass du da bist. Wir brauchen einander, wir stärken uns gegenseitig ... keine großen Gesten, nein, Nähe und Dankbarkeit sind im Kern leise Botschaften, die auch Ohren brauchen, die hören können. Oder verharre ich im Warten darauf, dass andere den ersten Schritt tun?

Ich schließe mit einem Text, der ermutigt, sich aus der Einsamkeit hinauszuwagen und auf andere zuzugehen – natürlich mit Abstand (vielleicht ein anderer als der von Corona gemeinte), um etwas von Vor-Freude, Freude und Dankbarkeit weiterzugeben – so wie das Kerzenlicht von einer Kerze zur anderen weitergegeben wird in der dunklen Nacht, in der Weihnachten sich ereignet.

Manche wissen nicht

Petrus Ceelen

Manche Menschen wissen nicht,
wie wichtig es ist, dass sie einfach da sind.
Manche Menschen wissen nicht,
wie gut es tut, sie nur zu sehen.
Manche Menschen wissen nicht,
wie tröstlich ihr gütiges Lächeln wirkt.
Manche Menschen wissen nicht,
wie wohltuend ihre Nähe ist.
Manche Menschen wissen nicht,
wie viel ärmer wir ohne sie wären.
Manche Menschen wissen nicht,
dass sie ein Geschenk des Himmels sind.
Sie wüssten es,
würden wir es ihnen sagen.

Ich wünsche Ihnen

gute Erfahrungen von Nähe und Verbundenheit

gerade in der Zeit, wo Distanz zu unserem Wohl eingehalten werden soll,

ich wünsche Ihnen

Geduld und Tapferkeit für Dinge, die im Moment nicht veränderbar sind,

ich wünsche Ihnen

eine adventliche Vorbereitungszeit mit Ideen für etwas „Anderes“,

und schon vorausgreifend wünsche ich Ihnen

ein gutes und gesundes Jahr 2021,

in dem wir hoffentlich wieder reale Nähe in unseren Gruppentreffen gestalten können.

Ihre

Christine Enders, Leiterin der dPV Regionalgruppe Erlangen
im Namen des Leitungsteams